



Herz-Jesu-Missionare



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Auf diesem Foto sehen wir viele Jugendliche, die auf dem Feld arbeiten. Im Grunde nichts Besonderes. Dass es doch außergewöhnlich ist, begreift man erst, wenn man erfährt, dass diese indonesischen jungen Leute auf der Insel Borneo dem indigenen Dayak-Volk angehören. Sie wohnen normalerweise im Urwald und haben wenig Kontakt mit der übrigen Bevölkerung. Sie leben von dem, was der Wald ihnen gibt. Sie werden als Randgruppe und Außenseiter

betrachtet. Wenn die Kinder in die Schule gehen sollen, haben sie weite Wege zurückzulegen. Die Eltern wissen, dass ihre Kinder ohne Ausbildung ein schwieriges Leben haben werden. Deshalb haben die Herz-Jesu-Missionare für sie ein Internat eingerichtet: So möchten wir ihnen den Start ins Leben erleichtern.

Randgruppen gibt es fast überall. In unserer Nähe genauso wie weit entfernt in fremden Kulturen. Es geht darum,

diese Menschen nicht abzuschreiben, sondern ihnen mit Würde zu begegnen und ihnen die Hand zu reichen.

Keiner hätte wohl die Jugendlichen auf dem Foto für Mitglieder einer Randgruppe gehalten. Jeder hätte gesagt: „Ganz normale junge Leute irgendwo in Asien...“ Und das sind sie ja auch – wie alle Menschen.

Ihr Pater Manfred

» **Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.**

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Projekt für die indigenen Dayak

Unsere indonesischen Mitbrüder arbeiten nicht nur in Pfarreien, sondern denken auch an praktische Dinge: Dank eines Internats für die indigenen Schülerinnen und Schüler ersparen sich die Kinder und Jugendlichen einen langen Schulweg, nach dem sie oft zu müde zum Lernen sind.

Borneo ist eine Insel im Malaiischen Archipel in Südostasien. Mit einer Fläche von knapp 752 000 Quadratkilometern ist sie die drittgrößte Insel der Welt und die größte Insel Asiens. Borneo ist aufgeteilt zwischen den drei Staaten Indonesien, Malaysia und Brunei. In Indonesien wird die ganze Insel Kalimantan genannt. Diese Bezeichnung wird im engeren Sinne auf den indonesischen Teil der Insel bezogen. Das hat zur Folge, dass die fünf indonesischen Provinzen auf Borneo nach den Himmelsrichtungen Kalimantan Barat (West), Kalimantan Selatan (Süd), Kalimantan Timur (Ost), Kalimantan Utara (Nord) sowie Kalimantan Tengah (Zentral) benannt sind.

MSC seit 1996 auf Borneo

Die Bevölkerung des indonesischen Teils von Borneo besteht aus Malaien (etwa 40 Prozent), einer Vielzahl von indigenen Dayak-Völkern (circa 40 Prozent), darunter Bidayuh, Iban, Kayan, Kelabit, Kenyah, sowie Chinesen (etwa zwölf Prozent). Im März 1999 kam es zu blutigen Konflikten zwischen Dayak und eingewanderten Maduresen in der Provinz Westkalimantan. Dabei wurden einige hundert Maduresen getötet.

Seit 1996 betreuen die Herz-Jesu-Missionare der indonesischen Provinz die katholische Gemeinde in Westborneo (Westkalimantan). Bei dem vorliegenden Bericht geht es um unseren pastoralen Einsatz in der Pfarrgemeinde Darit. Diese Pfarrei besteht aus 64 Filialgemeinden und hat insgesamt circa 15 000 Mitglieder. Fünf MSC-Mitbrüder sind in dieser großen Pfarrei tätig.

Abgesehen von der Pfarrarbeit betreuen die Herz-Jesu-Missionare seit 2005 ein eigenes Projekt: ein Internat,



Vor Ort
Pater Stenly Vianny Pondaag MSC hat in Österreich studiert und ist Ausbilder und Professor in Indonesien.

das für die SchülerInnen vorgesehen ist, die aus den umliegenden kleinen Dörfern kommen. Das Internat befindet sich in Meranti, einer Dorfgemeinde, wo auch eine Hausgemeinschaft der MSC besteht. Das Projekt geht auf das Anliegen unserer Mitbrüder zurück, die einheimischen SchülerInnen zu unterstützen. Unsere Mitbrüder wissen genau, dass die SchülerInnen stunden-

lang von ihren Dörfern durch den Wald zur Schule gehen. Das kostet viel Energie und Zeit. Sehr oft können sie während der Schulzeit nicht mehr lernen, weil sie beim Ankommen in der Schule schon müde sind. Die Wege sind nur bei schönem Wetter mit dem Motorrad zu erreichen. Für die Dorfbewohner und vor allem für die SchülerInnen, von denen die meisten zum Volk der Dayak



Schulalltag
Die Kinder sind es gewohnt, auf dem Boden zu sitzen und den Stuhl als Schreibtisch zu benutzen.



Ab aufs Feld
Die Kinder und Jugendlichen lernen Pflanzenanbau und Tieraufzucht.



gehören, ist die Lage sehr schwierig und unerträglich. Es ist fast unmöglich für sie, eine gute Ausbildung zu machen.

Mehr Zeit zum Lernen

Mit Unterstützung der Pfarrgemeinde hat der schon verstorbene Mitbruder Pater Bosco, der in dieser Zeit als Pfarrer eingesetzt war, das Projekt initiiert und ein sehr einfaches Haus als Internat in Meranti bauen lassen. Das kleine Projekt soll ein Beitrag der Herz-Jesu-Missionare sein, um den einheimischen Kindern eine bessere Ausbildung zu bieten. Die aus armen Familien und den fernen Dörfern stammenden SchülerInnen können kostengünstig im Internat wohnen; die ganz Armen brauchen gar nichts zu zahlen. Im Internat haben sie viel Zeit zum Lernen und sie verlieren keine Zeit durch einen langen und mühsamen Schulweg. Ihre Eltern freuen sich darüber.

Zurzeit ist Bruder Friebe Korisen MSC für die Betreuung der SchülerInnen im Internat verantwortlich. Er kümmert sich um die momentan 40 InternatsschülerInnen und bemüht sich auch um die Renovierung des Internats, damit die SchülerInnen sich wohl fühlen und gesund leben können. Er versucht auch, die Kinder und Jugendlichen christlich zu begleiten. Die

Baustellen-Segnung

Schule und Internat sollen größer werden, um vielen Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen.

meisten Kinder sind zwar katholisch getauft, aber sie haben wenig Ahnung von der christlichen Lebenspraxis und dem Gebet.

Nach der Schule in den Garten

Die Dayak fühlen sich verwöhnt von der Natur. Sie genießen das, was die Natur zur Verfügung stellt, und finden im Wald alles, was sie brauchen. Diese Einstellung prägt ihre Mentalität: „Wenn die Natur uns alles gibt, was wir zum Leben brauchen, warum sitzen wir stundenlang in der Schule? Geh lieber in den Wald, dann findest du alles, was du nötig hast.“ Diese Mentalität stellt

sich als Herausforderung für unseren Mitbruder dar. Deswegen entwirft er besondere Programme für die InternatsschülerInnen. Nach dem Unterricht können sie im Garten arbeiten und zugleich den Anbau von Pflanzen oder die Zucht von Tieren erlernen.

Es ist kein großes Projekt, das aber große Wirkung zeigt, indem es den Traum der indigenen Dayak-SchülerInnen verwirklicht. Auf diese Weise versuchen die Herz-Jesu-Missionare das liebende Herz Jesu unter den indigenen Völkern in Westborneo präsent und spürbar zu machen.

__Pater Stenly Vianny Pondaag MSC

Lernen von Älteren

Für manche Arbeiten braucht es die Hilfe von Erwachsenen.



Wieder in Mondombe

Pater Peter Laschan war nach fünf Jahren wieder auf Heimaturlaub. Er blickt zurück auf die Zeit daheim, berichtet von seiner Rückkehr nach Mondombe und hat schon wieder einige Projekte im Sinn.

Als Herz-Jesu-Missionar bin ich seit vielen Jahren im Kongo tätig. Nicht in einer großen Stadt, sondern im Urwald des Kongobeckens in der Pfarrei Mondombe in der Diözese Bokungu-Ikela.

Normal komme ich alle zwei Jahre auf Urlaub nach Österreich. Diesmal hat es fünf Jahre gedauert. Der Hauptgrund war die Coronapandemie in Europa. Im Urwald hat es das nicht gegeben. So fühlten wir uns sicher.

Vom Radio zur Solarlampe

Schließlich bin ich abgereist und habe vieles erlebt: Treffen mit Familienmitgliedern, Verwandten, Mitbrüdern, und einigen Freunden. Arztbesuche standen auch auf dem Kalender. Die Tage waren ausgefüllt: Anmeldung im Pass- und Einwohneramt. Ich bin mit einer Handtasche in München angekommen und mit zwei schweren Koffern zurückgefahren. Notwendige Dinge hatte ich im Gepäck: Funkgerät und Radio für den Bischof, Solarlampen und Ersatzteile für unsere Angestellten.

Es gab einige Termine bei Partnerparreien und einen Vortrag über meine Arbeit in Mondombe für geladene Gäste im Bondeko Mutterhaus Salzburg-Liefering. Auch traurige Besuche gab es am Friedhof in Wien, wo meine Mutter begraben ist und auch Pater Fritz Rezac, mit dem ich lange zusammengearbeitet hatte.

Mit Vertretern der Erzdiözese Salzburg hatte ich schöne Begegnungen. Sie setzen sich ein für die Weltkirche. Da sind die drei Diözesen zu erwähnen in Südkorea, Bolivien und im Kongo. In mehreren Büros engagiert sich die Kirche für die Anliegen in den Ortskirchen. Ich habe dort auch offene Türen vorgefunden und konnte einige Projekte vor-



Unterwegs
Im Reisegepäck sind notwendige Dinge, die Pater Peter in Europa gekauft hat – aber auch Mehl und Batterien, die vor Ort besorgt wurden.

tragen: Blechdächer für Schulen, Studienbeihilfen für bedürftige Studenten, Solaranlage für den Schwesternkonvent. Dafür bedanke ich mich herzlich.

Unser Bischof Toussaint Iluku ist ganz auf der Linie der Weltkirche, dass jede Diözese sich selber verwalten soll – vielleicht in ferner Zukunft. Wir sind noch lange nicht auf diesem Niveau angekommen. Ich steuere meinen Anteil bei so gut ich es kann. Eine Funkantenne zu reparieren, lernt man nicht im Theologiestudium. Aber jeder Missionar hat sich ein besonderes Wissen an-

geeignet, mit dem er den Menschen helfen kann. Wenn ich die richtigen Ersatzteile bekomme, kann ich sie einlöten.

Ein Motorrad für den Notfall

Ein besonderes Anliegen habe ich: ein zweites Motorrad für die Reisen in die Dörfer. Die 20 Gemeinden sind bis zu 90 Kilometer entfernt und in der Regenzeit sind die Wege schlecht geworden, rutschig und überschwemmt.

Die Honda DT125 oder die indische AG100 sind stabile Maschinen. Mit Ersatzteilen kostet eine etwa 5500 Euro.



Zweite Heimat
Die Pfarrkirche von Mondombe ist für Pater Peter Laschan eine vertraute Umgebung.

Die Motorräder sind im Kongo erhältlich. Ein zweites Transportmittel ist im Urwald kein Luxus, sondern eine Sicherheit, ein Ersatz, der im Notfall hilft.

Mein Urlaub ging früher zu Ende als gedacht. Die Mitbrüder sagten: „Jetzt warst du fünf Jahre weg, bleib doch fünf Monate bei uns.“ Aber nach drei Monaten war ich wieder bereit, in die Urwaldpfarre Mondombe zu reisen. Drei

Wochen hat die Reise gedauert, mit Zwischenaufhalten unterwegs. Von der Hauptstadt Kinshasa nach Boende gibt es nur einen Flug in der Woche. Bis Bokungu – eine 260 Kilometer lange Strecke – war ich 16 Stunden unterwegs; übernachtet habe ich in einem Gesundheitszentrum. Dann ging es nach Boende. Dort kaufte ich zwei Säcke Mehl für Brot und die Hostienbä-

ckerei, Milchpulver sowie schwere Batterien für die Solaranlage. Damit war der Toyota Jeep vollgepackt. Nach acht Tagen Aufenthalt beim Bischof kam die letzte Etappe: Vier Motorräder kamen, um mich und das Gepäck zu holen. Müde von der langen Reise wurde ich von der Gemeinde stürmisch begrüßt. Jetzt ist wieder der Alltag eingeleitet.

__Pater Peter Laschan MSC

Für Waisen und gefährdete Kinder

Schwester Rotee Uriam stammt aus Kiribai (Südsee). Sie war schon Missionarin in der Slowakei und in Australien. Jetzt arbeitet sie in Südafrika in einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche.

Ich arbeite in einem unserer katholischen Internate in der Diözese Tzaneen in Limpopo. Die Einrichtung heißt OVC (Orphans and Vulnerable Children). Wir kümmern uns also um Waisenkinder und gefährdete junge Menschen. Es ist schön, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten; sie wecken immer Freude bei mir. Es ist keine leichte Aufgabe hier in Südafrika, aber meine früheren Missionserfahrungen helfen mir sehr. Es ist ein echtes Missionsgebiet, in dem man Armut erlebt.

Dzaganas Schicksal

Dzagana Thompho steht beispielhaft für die Jugendlichen hier. Sie ist 16 Jahre alt, ein gefährdetes Teenagermädchen; sie geht in die zehnte Klasse. Dzagana kam 2011 in unsere Einrichtung, als sie vier Jahre alt war. Nach dem Tod ihrer Mutter starb ihr Bruder ein paar Monate später. Der Vater erlitt dann einen Schlaganfall, bevor der Bruder beerdigt werden konnte. Ihre Mutter war selbständig und strickte für ihren Lebensunterhalt Kleider. Die Ursache für den Tod der Mutter waren Schmerzen, die an der Hand begannen und sich zu einer großen Wunde entwickelten, an der sie später starb. Ihr Vater arbeitete in einem Großmarkt; nach sei-

nem Schlaganfall ist er vollständig gelähmt und kann nicht mehr arbeiten. Mit ihm und zwei Geschwistern lebt Dzagana derzeit zusammen.

Eine Musterschülerin

Nach der ganzen Tortur haben die Geschwister versucht, ihrem Vater bei seiner Krankheit zu helfen und sich auch gegenseitig zu unterstützen, insbesondere eine jüngere Schwester. Dzagana ist sehr gut in der Schule, sie erhält Auszeichnungen für Spitzenplätze. Das freut uns und zeigt, wie ernsthaft und konzentriert sie ihre Ausbildung betreibt. Dzagana braucht finanzielle und emotionale Unterstützung, und wir versuchen unser Bestes, um ihr mit unserem Programm unter die Arme zu greifen. Die Programm-Aktivitäten haben ihr geholfen, einen weiten Weg zu gehen, und wir hoffen, dass sie diesen weiterverfolgen wird. Sie ist ein liebenswertes und gutgelauntes junges Mädchen. Sie ist sehr freundlich und hat keine Angst, mit uns Schwestern oder Ausländern zu sprechen; sie spricht fließend Englisch.

Ich habe sie gefragt, ob sie interessiert wäre, an einem mehrtägigen Camp für Jugendliche teilzunehmen, das von der Diözese für einen Berufungswork-



Freie Entfaltung

Gut, dass es Orte gibt, an denen man sich um gefährdete Jugendliche kümmert: Dzagana Thompho (l.), Schwester Rotee und ein weiteres Mädchen der Einrichtung.

shop organisiert wird. Sie hat zugesagt. Manchmal, wenn ich sie anschau und ihren Geschichten zuhöre, wünsche ich mir, dass sie eines Tages eine Ordensschwester wird. Man weiß ja nie, was Gott vorhat, nicht wahr?

__Schwester Rotee Uriam FDNCS



Indien

Mit Freude teilt die indische MSC-Union mit, dass Pater Marbi John Aswin MSC zum Priester geweiht wurde. Wir bitten Sie um Ihr Gebet für ein treues Leben der Selbsthingabe an andere und dass sein priesterlicher Weg unserem Herrn wohlgefällig sein möge.

»» **Wir suchen, allen alles zu werden - in Achtung vor den unterschiedlichen Kulturen und in Bereitschaft, für den Dienst zur Verfügung zu stehen, den die Menschen brauchen.**

MSC-Konstitutionen
Nr. 24

Irland



Herzliche Glückwünsche an Pater Giacomo Gelardi MSC, der in seiner Heimatstadt Urbino, Italien, in einer von Bischof Fintan Gavin von Cork und Ross geleiteten Feier zum Priester geweiht wurde.

Generalat Rom



In Zusammenarbeit mit Caritas Rom beschloss unsere Via Asmara-Gemeinschaft, ein Flüchtlingspaar aus dem Krieg in der Ukraine aufzunehmen. Es handelt sich um Lucia (Ukrainerin) und Aram (Armenier). Sie wohnen in dem Haus, das sich neben dem Eingangstor unseres Generalates befindet. Am 20. Dezember hatten wir die Gelegenheit, eine Mahlzeit mit ihnen zu teilen.

NOCH FRAGEN?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



P. Manfred Oßner MSC
Schönleitenstr. 1
A-5020 Salzburg
manfred.msc@gmx.net
0043-(0)662/432901-125

IMPRESSUM

Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:
P. Manfred Oßner MSC,
A-5020 Salzburg, Schönleitenstr. 1
Tel. 0043-(0)662/432901-125
FAX: 0043-(0)662/432901-150
E-Mail: manfred.msc@gmx.net
Websites: www.herz-jesu-missionare.com

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
83381 Freilassing, Postfach 1146,
Postbank München:
IBAN: DE97 7001 0080 0009 1338 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:
Missionshaus Lieferung,
5020 Salzburg-Liefering, Schönleitenstraße 1
Postscheck Wien:
IBAN: AT38 6000 0000 0735 3619
BIC: OPSKATWW

Jahresbezugspreis: 17,95 Euro,
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
Weiss-Druck GmbH & Co. KG,
Hans-Georg-Weiss-Straße 7, D-52156 Monschau

Obj. 22